

**Konrad Pfaff**

## **Urmenschliche Gabe Trauer**

Die Gesellschaft, Mächtige und Süchtige des Geldes, egomanische Trunkenbolde des Medien-Konsum-Wahns sollen es zu spüren bekommen, wenn wir trauern und klagen! Liebe und Wehklage sind stark und gefährlich, hart wie Steine, erfüllt von Gefühlen, die bislang streng abgespalten waren und im Bereich von Liebe, Trauer, Wehklage keinen Platz einnehmen durften: Zorn, Wut, Aufbegehren, Mut wider Ungerechtigkeit und Hass gegen das Böse und die bösen Gewalten. Es ist an der Zeit, sie wieder einzubringen und aus dieser Tiefe heraus, den Verelendern, „Allmächtigen“ und Ausbeutern zu begegnen.

So ist es oft mit den Ausdruckformen der Wesensgefühle – Liebe und Trauer – in Sprache, Musik oder Skulptur oder Film fallen oft harte, mutige und kämpferische Gefühlsstimmungen aus zugunsten weicher Schwäche und ideologischem Schwachsinn. Gibt es denn eine Liebe, ein Liebeslied oder -Gedicht, das nicht aus Trauer, Klage oder Sehnsucht seine innere Tiefe bezöge?

Gibt es denn eine Trauer-Wehklage, die nicht Kraft und Mut aus der Liebe und aus dem Unglück dieser Liebe zöge? So gilt das auch von der Melancholie und tiefen Trauer im Volkslied oder Epos. Das christliche Requiem hat jedoch - zugunsten der Glaubenswahrheiten und Versprechungen – die Klage und Anklage vergessen, oder sie geht noch einen schrecklichen Schritt weiter und gewährt Gott alle Anklage, allen Zorn, alle Androhung. Diese Verkehrung der Klage ist ideologischer Höhepunkt einer Entfremdung vom Ursprünglichen. Doch wir dürfen jeden Schritt, jede Phase im Glück oder Elend ausleben, durchfühlen, durchmachen, bis zur Neige trinken.

Es ist ein geheimes Gesetz, dass die nächste Phase, das nächste Befinden, die Stimmung und Handlung erst intensiv gerät, wenn die vorhandene – galt sie auch ganz anderen oder gegensätzlichen Gefühlen und Gedanken – durchlebt und durcharbeitet worden ist.

## **Die vorgeschichtliche Geburt der Trauer, Klage und Verzweiflung – noch voller Magie, Mythos und Religion – doch nicht vor dem „Lieben“.**

Zuerst lernten die Menschen die Wehklage, da ihnen Übles geschah. Sie klagten dumpf, leise bebend, dann zitternd und angstvoll, schmerzzerrissen brüllend. Dann klagten sie gesittet im Chor und lange noch herzerreißend um Liebstes und Bestes. Nach der Wehklage, nachdem sie die Klagen, Anklagen und das Verklagen gelernt hatten, lernten sie Hoffen und Glauben. Sie träumten nun vom Weiterleben, von Himmel und Paradies, ja von der Auferstehung.

Vor der Trauer und Wehklage war nur die Liebe, erfuhren sie, was ihnen so sehr wert war. Die Trauer um den Verlust war eben nur durch Liebe lernbar. Die Wehklage aller Zeiten und Stämme, aller Heimatträume und Schutzhöhlen entspringt der Liebe.

Oh, dass unsere Wehklage nicht verarmen,  
dass die Klagelieder nicht formal-abstrakt werden,  
dass die Wehklageworte nicht Gewohnheit werden,  
dass wir den Mut nicht verlieren,  
aus Klage Anklagen zu machen,  
dass wir uns mit allen Klagenden des Erdenrundes solidarisieren,  
dass wir nicht klein begeben und vergessen,  
dass wir Klage als Widerstand für Übel und Bosheit empfinden,  
dass wir trauern  
und alle Trauer  
auch der Kampf gegen Lieblosigkeit werde.

Aufgenommen in den Kreis derer, die den Jammer, den Hader, den Harm und das Elend gepachtet haben, und das ist die überwiegende Zahl der Menschheit, die Minderzahl der Menschen hat ihre Macht, das Geld und ihren Spaß, und das reicht ihnen schon.

Doch mit jedem Toten, Ermordeten, fahrlässig Verelendeten, vermehrt sich auch die Zahl der Wehklagenden, wird das Gefühl der Schmerzreichen lauter, und die Klagenden nehmen das Schicksal nicht mehr hin, sie werden zu Anklagenden. Noch am Rande der Grube, in der Nähe des Feuers ballen sich die Fäuste der Betenden, gefaltete

Hände drohen, denn das Unrecht des Schicksals ist klar geworden und wird nicht mehr geduldet.

Dass gefaltete Hände arbeiten können, ist uns gut überliefert, dass aber gefaltete Hände sich zu Fäusten ballen und zum Friedenskampf bereit sind, ist uns nicht so gut bekannt. Es geht um die Kraft solcher Gefühle der Liebe, die beraubt worden ist, die Niederlagen und Verluste erlitten hat. Erschütterungen der Überlebenden, die den Tod ernst nehmen, führen notwendig in tiefere Kraftquellen der Psyche. Es ist nicht wahr, dass Erschütterungen leidvoller Art nur schwächen, es ist nicht wahr, dass Trauer schwach macht, denn diese Gefühle können auch Kraftgewinn erfahren lassen